

Christentum als Bildungsreligion

Fundamentalismus «Wie man mit Fundamentalisten diskutiert, ohne den Verstand zu verlieren»: So lautete der Titel des interessanten Referats am Donnerstag im Bildungshaus Gutenberg in Balzers.

VON MARLEN FRICK-EBERLE

Christian Cebulj, seit 2008 Professor für Religionspädagogik an der Theologischen Hochschule in Chur, zeichnete in seinem Referat ein eindrückliches Bild über das Christentum als Bildungsreligion und die Einflüsse durch Fundamentalisten. «Es ist die hohe Kunst von Theologie, Predigt und Religionsunterricht, elementare Inhalte so auf den Punkt zu bringen, dass ihre Komplexität nicht verloren geht. Das Feld darf nicht den Fundamentalisten überlassen werden, dies gehört zu den wichtigsten Aufgaben einer

«Fundamentalistischen Extremismus gibts leider gegenwärtig in Politik, Medien und in der Theologie der Kirche; also nicht, wie allgemein angenommen, nur im Islam.»

CHRISTIAN CEBULJ
PROFESSOR FÜR RELIGIONSPÄDAGOGIK

zukunftsfähigen Kirche. Fundamentalistischen Extremismus gibts leider gegenwärtig in Politik, Medien und in der Theologie der Kirche; also nicht, wie allgemein angenommen, nur im Islam.» Cebulj verwies auf das Buch «Das Christentum als Bildungsreligion» (der Impuls des Neuen Testaments) von Thomas Söding. Die 2015 erhobene Konfessionszugehörigkeit in der Schweiz zeigt auf, dass 38,2 Prozent der katholischen Kirche angehören, begünstigt durch Zuzüge von Christen aus anderen Ländern. 26,9 Prozent sind der Reformierten Kirche zuzurechnen und 21,4 Prozent Konfessionslose. Diese müssten der katholischen Kirche gewonnen werden.

In seinem Evangelii Gaudium zeichnet Papst Franziskus drei Bereiche der Evangelisierung auf: Die gewöhnliche Seelsorge, die Fernstehenden gewinnen, die Verkündigung an jene, die Christus nicht kennen. Dialogkompetenz und Pluralitätskompetenz sind die Schlüsselbegriffe des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) und für



Referierte im Haus Gutenberg in Balzers: Christian Cebulj. (Foto: Nils Vollmar)

den Referenten fundamental für eine fruchtbare Gesprächskultur.

Angst vor Veränderung

Der Begriff Fundamentalismus ist, beschreibt der Duden, abgeleitet vom lateinischen «fundamentum», (Unterbau, Basis, Fundament) und gilt als Überzeugung, Anschauung oder Geisteshaltung, die sich durch ein kompromissloses Festhalten an ideologischen oder religiösen Grundsätzen kennzeichnet und das politische Handeln bestimmt. In der Streitschrift von Benjamin Breckinridge Warfield (1851-1921) werden fünf Punkte der Bibelauslegung festgehalten: Irrtumslosigkeit und Autorität der Bibel, Gottheit Jesu Christi, Echtheit der Jungfrauengeburt, Tode Jesu für die Sünden der Men-

schen, Leibliche Auferstehung Jesu. Im religiösen Fundamentalismus werden Reformen abgelehnt, das Alte soll um jeden Preis festgehalten werden. Die Tradition wird buchstabengetreu aufgenommen und wiederholt. Veränderbarkeit der Wahrheit ist nicht diskutabel. Im Fundamentalismus spiegele sich eine Sehnsucht nach Gewissheit und Angst vor Veränderung, Sehnsucht nach Bewahrung und die Angst vor Neuem, Sehnsucht nach Führung und Angst vor der Freiheit. Die sieben Baustellen, in denen besonders viel Glut unter der Asche liegt: Antifundamentalismus, Dialog, wieder verheiratete Geschiedene, Synodale Strukturen, Zölibat, Frauen in der Kirche, jugendliche Berater für den Papst.